

Tourbillon



DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR UHREN, MENSCHEN UND LIFESTYLE

NEWS:
SIHH 2009



YVAN ARPA:

RJS HITMAN

SPECIAL: HAPPY CHRISTMAS SHOPPING

UHREN: Vacheron Constantin • Patek Philippe • Audemars Piguet

MENSCHEN: Bruno Senna • Olga Kurylenko • Nela König

LIFESTYLE: Mardan Palace • BMW X6 • Balik-Lachs



Die Sternwarte im sächsischen Glashütte steht hoch oben über der 4500-Einwohner-Stadt, deren Name das Herz der Uhrenliebhaber auf der ganzen Welt höherschlagen lässt

MANUFATURWERKE (VIII) MADE IN GERMANY: HOCH IM KURS

Von Franz Mattes

GLASHÜTTE – Der Aufdruck «Made in Germany» sollte ursprünglich Kunden in Grossbritannien und den USA vor Produktkopien aus dem Deutschen Reich warnen. Doch der Schuss ging nach hinten los: Das Siegel wurde bald zum unverkennbaren Qualitätsmerkmal der immer besseren deutschen Produkte, auch bei Uhren aus Deutschland.

Wenn ich meinen Vater nach Uhren «Made in Germany» frage, dann kommen ihm vor allem die Marken in den Sinn, mit denen er nach dem Krieg aufgewachsen ist: Junghans, Kienzle und die von Quelle vertriebenen «Meister Anker»-Uhren. Letztere wurden, was damals wenige wussten, in der DDR von den Glashütter Uhrenbetrieben (GUB) hergestellt. Doch nach der Quarzkrise und jahrelangem Miss-

management in den 90ern ist von diesen Marken nicht viel mehr als der Name übrig geblieben. Obwohl Junghans die Themen «Funkuhr» und «Solaruhr» in den 80ern erfolgreich auf den Markt brachte, wechselte die Firma mehrmals den Besitzer.

Im Jahre 2006 brachte man viel zu spät unter dem Namen «Arthur Junghans» eine Familie mechanischer Uhren im Preissegment zwischen 2390 und 3990 Euro auf den Markt. Die Werke für diese Uhren kommen aber aus Japan und werden von Seiko für Junghans gebaut. Aktuell ist Junghans durch den Konkurs der Muttergesellschaft Egana Goldpfeil Holding betroffen und in Insolvenz. Kienzle wurde 1997 von der Highway Holdings Ltd. in Hongkong übernommen. Seit 2005 versucht man hier unter dem Label «Edition Jakob Kienzle»

wieder mechanische Uhren im gehobenen Marktsegment zu positionieren. Allerdings tickt im Inneren der Uhren Schweizer Technik von der ETA und Dubois Dépraz. Eine ganz andere Entwicklung jedoch fand nach der deutschen Wiedervereinigung im sächsischen Glashütte statt. Mitte der 90er wurden dort die beiden grossen Manufakturen A. Lange & Söhne und Glashütte Original gegründet. Diese konnten sich zum einen des gut ausgebildeten Personals der GUB bedienen. Zum anderen erhielten sie Entwicklungshilfe aus der Schweiz. Und so konnten sie sich innerhalb kurzer Zeit mit eigenen Uhrwerken und Uhren «Made in Germany» im Luxussegment etablieren.

Auch Nomos startete 1992 als Neugründung in Glashütte zunächst mit Schweizer Technologie, hat sich dann aber durch die Entwicklung eigener Handaufzugs- und Automatikwerke zur dritten Glashütter Manufaktur hochgearbeitet. Diese Marken sind längst über Deutschland und Europa hinaus erfolgreich. Vor allem in Asien steht «Made in Germany» hoch im Kurs, und so hat Nomos in diesem Jahr die Aufschrift auf seinen Zifferblättern geändert: Statt «Germany» steht dort jetzt «Made in Germany». Viele deutsche Politiker, allen voran Bundesausserminister Frank-Walter Steinmeier, tragen eine Nomos am Handgelenk und damit «Made in Germany» in alle Welt. Nomos hat dafür anscheinend einen politisch korrekten Preispunkt. Auch Gerhard Schröder trug eine Nomos Tangente, solange er deut-

scher Bundeskanzler war. Seit er für Gazprom tätig ist, sieht man an seinem Arm eine goldene Lange 1. Vom wieder erstarkten Selbstbewusstsein der deutschen Uhrenmanufakturen zeugt auch die deutsche Prüfstelle für Chronometer in der Glashütter Sternwarte. Jahrzehntelang war die Chronometerprüfung ein Monopol des Observatoriums Contrôle Officiel Suisse des Chronomètres (COSC) in der Schweiz. Seit September 2006 wird diese von der Wempe KG in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Mess- und Eichwesen Thüringen (LMET) sowie dem Sächsischen Landesamt für Mess- und Eichwesen (SLME) vorgenommen. Die Grenzwerte der DIN 8319-1, nach der die Uhren dort geprüft werden, entsprechen denen der Schweizer Norm (NIHS 95-11/ISO 3159). Allerdings werden in der Schweiz die Uhrwerke geprüft, bevor sie in die Uhren eingebaut werden. In Glashütte wird die fertige Uhr mit eingebautem Werk kontrolliert. Mit der Eröffnung der renovierten Sternwarte hat Wempe auch zwei eigene Uhrenfamilien aus Glashütter Produktion auf den Markt gebracht, die chronometergeprüft sind. In der Chronometerwerk-Serie ticken Manufakturwerke, die Nomos für Wempe entwickelt hat und baut. Die Zeitmeister-Serie wird mit Schweizer Werken, die in Glashütte veredelt werden, betrieben. Und auch andere Glashütter Hersteller besinnen sich auf ihre Tugenden und machen sich auf, sich vom ETA-Einerlei abzuheben. Bei Mühle werden die Schweizer Werke dort inzwischen mit einem eigenen Rotor und einer selbst-



Chronometerprüfung: Die strengen Kriterien der DIN 8319-1, nach der LMET und SLME prüfen, schreiben eine 15-tägige Kontrolle vor



Das Mühle-Chronographenwerk, das auf dem Valjoux 7750 basiert, wird zusätzlich mit einer eigenen Dreiviertel-Platine nach Glashütter Tradition versehen



Das Handaufzugswerk mit Gangreservenanzeige von Nomos-Glashütte heisst Gamma. Dieser bei Nomos-Glashütte entwickelte Mechanismus ist so aussergewöhnlich, dass er ein Patent erhielt

entwickelten Spechthals-Regulierung ausgestattet. Das Chronographenwerk, das auf dem Valjoux 7750 basiert, wird zusätzlich mit einer eigenen Dreiviertel-Platine nach Glashütter Tradition versehen. Mittelfristig will man seine Fertigkeiten weiter ausbauen und ein eigenes Chronographenkaliber fertigen. Zum ersten Mal macht ein deutscher Uhrenhersteller sogar Fernsehwerbung. Derzeit laufen die Spots von Glashütte Original vor den Abendnachrichten auf n-tv und werben für Uhren «Handmade in Germany». Von Hand gemacht steht auch bei Andreas Hentschel in Hamburg im Vordergrund. Er beruft sich auf die uhrmacherische Tradition der Hansestadt und die noch heute existierende Uhrmacherschule. Diese wurde schon am 28. April 1878, genau drei Tage vor der in Glashütte, gegründet. Heute fertigt er klassische Uhren in Handarbeit aus alten (A.-Schild-Kaliber 1130, historische Zeiger) und neuen (Gehäuse, Zifferblatt, Glas) Komponenten. Diese kommen von Zulieferern aus Deutschland, denn nicht nur Uhren und Uhrwerke werden in Deutschland gefertigt, sondern auch hochwertige Komponenten für die Uhren. Die Gehäusehersteller Ickler (Pforzheim) und SUG (Glashütte), der Armbandhersteller Kaufmann (Hessen und Thüringen) und der Zifferblatthersteller Schätzle (Weil am Rhein) sind nur einige Beispiele dafür. Und da die

alten Werke nicht endlos zur Verfügung stehen, beschäftigt er sich derzeit damit, ein eigenes Uhrwerk in alter Tradition und Qualität zu entwickeln. Und auch an anderen Orten in Deutschland gibt es kleine, aber feine Uhrmacher, die sich Zeit für wahre Werte nehmen und Uhren in alter handwerklicher Tradition bauen. Jörg Schauer, der Uhrenbauer aus Engelsbrand, ist bisher mit seiner eigenen Marke und vor allem mit Stowa erfolgreich mit Uhren, in die er von ihm veredelte Schweizer ETA-Werke einbaut. Doch neben Stowa hat Schauer auch die Marke Durowe (Deutsche Uhren-Roh-Werke Pforzheim) übernommen und arbeitet an einem eignen Durowe-Uhrwerk. Dieses möchte er auf der Baselworld 2009 vorstellen. Und bis Ende 2009 soll das neue Kaliber kleinserienreif sein. Sein Ziel ist es, bis Ende 2010 ca. 200 bis 500 Werke zu produzieren. Zunächst soll es natürlich in Schauer- und Stowa-Uhren ticken, später aber für Dritte verfügbar sein, und auch Ebauches möchte Durowe herstellen. Hochwertige Uhren «Made in Germany» haben also dank der Konzentration auf «Klasse statt Masse» wieder eine weltweite Reputation erlangt. Und mit einem gewissen Stolz sagt man hier inzwischen: «Die Schweizer bauen die besten Uhren der Welt. Die Deutschen auch.»



Der 2004 erschienene Lange-Double-Split ist der weltweit erste Flyback-Chronograph mit Doppelrattrapante; noch im selben Jahr gewann dieses Modell den Spezialpreis der Jury beim renommierten Grand Prix d'Horlogerie de Genève